

Masterplan Kultur für die Stadt Oldenburg

Entwurf

Oldenburg, im September 2005

- A. Aufgabenstellung**
- B. Vision**
- C. Handlungsfelder**
- D. Leitlinien**

- E. Anhang**

A. Aufgabenstellung	5
B. Vision.....	5
C. Handlungsfelder	7
1. Die Handlungsfelder im Überblick	7
2. Die Handlungsfelder im Einzelnen	8
2.1 Kulturelles Gedächtnis, Geschichtskultur, Museen und Sammlungen.....	8
2.2 Bildende, darstellende und reproduzierende Künste.....	8
2.3 Neue Medien, Wissenschaft und Neue Technologien.....	9
2.4 Architektur, Stadtentwicklung, Ökologie	10
2.5 Kulturelle Bildung und kulturelle Information	10
2.6 Kulturmanagement.....	11
D. Leitlinien.....	12
1. Die Leitlinien im Überblick.....	12
E. Anhang	13
1. Die Leitlinien im Einzelnen	13
1.1 Identität stiften und bewahren.....	13
1.2 Kulturelle Vielfalt erhalten.	13
1.3 Kontinuität und Innovation, Tradition und Moderne verbinden.....	13
1.4 Oldenburger Kulturangebote überregional profilieren, kulturelle Spitzenangebote durch Einbindung in europäische Netzwerke fördern...	13
1.5 Bürgerschaftliches Engagement und Verantwortungspartnerschaft mit der Wirtschaft fördern. Verwaltung und Bürger arbeiten zusammen.	14
1.6 Kultur als wichtigen Bestandteil des Stadtmarketing etablieren und als Motor für wirtschaftliche Entwicklung begreifen.	14
1.7 Kulturelle Begegnungen mit fremden Kulturen fördern. Kulturelle Grundlagen für die Integration von Immigranten schaffen.	14
1.8 Orientierung geben für die Gestaltung einer humanen und lebendigen Stadt, die ihre gesellschaftliche, politische und ökologische Verantwortung wahrnimmt.	15
1.9 Kultur als Bestandteil zukunftsorientierter Kinder- und Jugendarbeit etablieren.	15
1.10 In Zusammenarbeit mit der Universität und den Fachhochschulen einen wichtigen Bildungsauftrag übernehmen, insbesondere in den Bereichen Neue Medien und Neue Technologien.....	16
1.11 Die Kulturverwaltung stellt sicher, dass die in diesem Masterplan beschriebenen kulturpolitischen Ziele erreicht und weiterentwickelt werden.	16
1.12 Wirksame Kulturverwaltung benötigt transparente, klare Strukturen	16
2. Ausgangslagen und Strategien in den Handlungsfeldern	18
2.1 Kulturelles Gedächtnis, Geschichtskultur, Museen und Sammlungen	18
2.2 Bildende, darstellende und reproduzierende Künste.....	20
2.3 Neue Medien, Wissenschaft und Neue Technologien.....	24
2.4 Architektur, Stadtentwicklung, Ökologie	25
2.5 Kulturelle Bildung und kulturelle Information.	26
2.6 Kulturmanagement.....	27

Vorwort

Mit dem Masterplan „Kultur für die Stadt Oldenburg“ legt die Kulturverwaltung den ersten Teil eines Planes zur mittelfristigen kulturellen Entwicklung in Oldenburg vor.

Die hier vorgestellten Visionen, Leitlinien, Handlungsfelder und Handlungsfeldstrategien sollen der Kulturpolitik in den nächsten drei bis fünf Jahren Orientierung geben. In einem moderierten Prozess mit der Politik, den Kulturinstitutionen und -schaffenden wird dieser Entwurf diskutiert und ggf. modifiziert, um eine gemeinschaftliche Grundlage für das weitere Handeln zu verabreden.



Im Rahmen dieses Prozesses werden sich in einem zweiten Teil konkrete Aufgabenstellungen, Strategien und Zielvereinbarungen ergeben, die ab 2007 für die einzelnen kulturellen Einrichtungen und Akteure gelten.

Der Kulturausschuss und der Rat der Stadt Oldenburg werden den Masterplan mit den sich aus dem Diskussionsprozess ergebenden Änderungen im Frühjahr 2006 verabschieden.

Daraus ergibt sich für den gesamten Prozess der Entwicklung des Masterplans folgender inhaltlicher und zeitlicher Ablauf:

September 2005	Vorstellung des Entwurfs (Teil 1) des Masterplans „Kultur für die Stadt Oldenburg“ im Kulturausschuss
Herbst 2005	Verabschiedung der Grundsätze durch den Kulturausschuss
Dez. 2005 bis Febr. 2006	Moderierter Prozess zur Verabredung der Handlungs- und Leistungsfeldstrategien mit den Einrichtungen und Akteuren des Kulturbereiches
Frühjahr 2006	Einbringen des Masterplans in die beschlussfassenden Gremien der Stadt Oldenburg

A. Aufgabenstellung

Dieser Masterplan „Kultur für die Stadt Oldenburg“ basiert auf dem Stadtleitbild Oldenburg, das die Stadt als ökologisch orientiert und familienfreundlich profilieren will. Die Stadt Oldenburg versteht Kultur als öffentliche Aufgabe. Für die Kulturverwaltung entsteht daraus der Auftrag, die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen, moderierend zu steuern und Handlungsfelder sowie Handlungsfeldstrategien zu formulieren. Vor dem Hintergrund begrenzter und möglicherweise zurückgehender Haushaltsmittel ist es erforderlich, nicht nur Prioritäten zu setzen, sondern auch Posterioritäten zu identifizieren. Neue Aufgaben und Aktivitäten sind grundsätzlich nur dann möglich, wenn der dafür erforderliche Ressourcenbedarf durch Einsparungen an anderer Stelle erwirtschaftet werden kann. Der Einwerbung von Drittmitteln aus dem privaten und öffentlichen Bereich kommt daher eine zunehmend wichtiger werdende Bedeutung zu.

Um die Position Oldenburgs als dynamisches, politisches, kulturelles, wirtschaftliches und wissenschaftliches Zentrum zu festigen und auszubauen, bedarf es klarer kulturpolitischer Ziele - und deren Umsetzung.

Der Kultur und den Künsten kommt bei den komplexen Gestaltungsaufgaben der Zukunft eine richtungweisende Schlüsselstellung zu. Unsere Gesellschaft wird auf fünf Herausforderungen reagieren müssen: Zunächst die europäische Integration mit allen Konsequenzen für Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft. Zweitens die demografische Entwicklung, die eine verstärkte Immigration zur Folge haben wird und die Integration von Menschen fremder Kulturen mit ihren Überzeugungen und Lebensgewohnheiten erforderlich macht. Drittens die Veränderungen der Lebenswelten und Sozialstrukturen durch gesellschaftlichen und ökonomischen Wandel, der u. a. auch durch die Globalisierung herbeigeführt wurde und den Abbau von Sozialleistungen und ein Ansteigen der Arbeitslosenquote zur Folge hat; Viertens die digitale Revolution, die sich auf alle Lebensbereiche auswirkt und fünftens, die Möglichkeiten der Gentechnologie, die eine neue Werteorientierung erfordern.

Kulturpolitik muss hier - im Rahmen der gesamtstädtischen Politik - zu Problemlösungen beitragen.

B. Vision

Als Kulturhauptstadt im Nordwesten und Oberzentrum sowie als gewichtiger Partner in der zukünftigen "Metropolregion Bremen/Oldenburg" muss sich Oldenburg noch stärker mit den kulturellen Akteuren in der Region vernetzen, insbesondere mit denen des Landes Niedersachsen und seine Aktivitäten im Sinne eines regionalen Konzepts koordinieren. Durch Bündelung der Potenziale und die Konzentration auf bestimmte Handlungsfelder wird es gelingen, kulturelle Leistungen besser zu koordinieren und sich auch überregional als Region und kulturelles Zentrum zu profilieren. Einzelne Einrichtungen oder Aktivitäten können auf diese Weise internationale Relevanz erreichen und qualitative Maßstäbe setzen.

Kulturell herausragende Leistungen fußen auf kultureller – regional verankerter und vernetzter – Vielfalt. Entsprechende regionale Arbeitsteilung, komplementäre Angebote und aufeinander abgestimmte Projekte schaffen ein unverwechselbares Profil und Freiräume für neue Aufgaben. Dabei nutzt Oldenburg die Potentiale, die sich aus der Zusammenarbeit mit der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und aus der Nähe Bremens mit seinen großen Universitäten ergeben. Kultur und Künste werden als unverzichtbare Bestandteile auch für die wirtschaftliche, touristische, gesellschaftliche und politische Entwicklung anerkannt und gefördert. Bürgerschaftliches Engagement und Verantwortungspartnerschaft mit der Wirtschaft sichern und entwickeln eine lebendige kulturelle Basis. Die neuen Medien, die Digitalisierung und neue Technologien sind Bestandteil einer Entwicklung, die für Oldenburg als High-Tech-Standort, Stadt der Energiewirtschaft und Universitätsstadt von großer Bedeutung sind. Die Kulturarbeit in Oldenburg räumt daher der Auseinandersetzung mit den neuesten technologischen und künstlerischen Entwicklungen zukünftig hohe Priorität ein.

Die kultur- und bildungspolitischen Aktivitäten Oldenburgs sollen zum Entstehen eines europäischen Bürgerbewusstseins beitragen und zu einer noch stärkeren europäischen Vernetzung führen.

Maßstab für alle Maßnahmen und Projekte sind die Kriterien Qualität, Relevanz und Nachhaltigkeit. Ebenso muss die Finanzierbarkeit gesichert werden.

C. Handlungsfelder

1. Die Handlungsfelder im Überblick

- 1 • Kulturelles Gedächtnis, Geschichtskultur, Museen und Sammlungen
- 2 • Bildende, darstellende und reproduzierende Künste
- 3 • Neue Medien, Wissenschaft und Neue Technologien
- 4 • Architektur, Stadtentwicklung, Ökologie
- 5 • Kulturelle Bildung und kulturelle Kommunikation
- 6 • Kulturmanagement

2. Die Handlungsfelder im Einzelnen

2.1 Kulturelles Gedächtnis, Geschichtskultur, Museen und Sammlungen

Das kulturelle Gedächtnis der Gesellschaft in Museen, Archiven und Sammlungen und an anderen Erinnerungsorten ist unverzichtbar, um Vergangenheit und Gegenwart kritisch reflektieren und begreifen zu können.

Ziele

Neue interessante Konzepte in Archiven, Sammlungen und in den bestehenden Museen intensivieren die Erforschung und Präsentation von Stadt- und Regionalgeschichte. Eine verstärkte Nutzung und damit eine Erweiterung von Kooperation und Koordination werden durch dafür geeignete Organisationsstrukturen erreicht. Schwerpunkte sollen in neuen Darstellungs- und Vermittlungsformen mit hohem Anspruch gesetzt werden. Weitere Ziele sind die Modernisierung der Magazine, eine digitale Erfassung der Museumsbestände sowie der Aufbau eines digitalen Bildgedächtnisses der Stadt und der Region.

Ausgangslage und Strategien siehe Anhang Seite 18

2.2 Bildende, darstellende und reproduzierende Künste

Die Künste sind der Entwicklungskern und Kristallisationspunkt städtischer Kultur und Kulturentwicklung.

Bildende Kunst

Ziele

Die Bestände regionaler Kunst werden nach abgestimmten Sammlungskonzepten gepflegt, profiliert und attraktiv präsentiert. Erwerbungen dienen auch der Künstlerförderung. Um ein kreatives und anregendes künstlerisches Klima zu schaffen, wird Platz für Kritisches, Sprödes und Neues gelassen. Innerhalb eines Gesamtkonzeptes entwickelt jedes Haus ein eigenes, unverwechselbares Profil, möglichst unter Einbeziehung der Einrichtungen des Landes in Oldenburg.

Das Kulturamt bezieht Aktivitäten anderer, nicht städtischer oder staatlicher Einrichtungen und privaten Einsatz der Wirtschaft, der Verbände, der Vereine und Bürger durch Koordination und Moderation ein und unterstützt deren Engagement.

Musik

Ziele

Oldenburg muss seine Rolle als Zentrum der Musikkultur weiter entwickeln. Dabei ist die musisch-kulturelle Bildung unverzichtbarer Bestandteil der Oldenburger Musikkultur und ihres aktiven Nachwuchses. Geeignete Möglichkeiten der Präsentation stehen bereits zur Verfügung. Neue Formen der Kooperation von privaten, öffentlichen und institutionellen Aktivitäten werden entwickelt, um ein vielfältiges und attraktives Angebot zu sichern.

Darstellende Kunst

Ziele

Das Staatstheater ist der wichtigste und zentrale Ort für darstellende Kunst und wird mit seinen Angeboten gesichert. Zunehmend arbeitet es mit den anderen Kulturinstitutionen der Stadt und des Landes im Sinne regionaler Arbeitsteilung eng zusammen, um so auch Kosten zu senken. Denkbar sind Kooperationen z. B. mit Bremen, Hannover, Wilhelmshaven usw.

Der Bereich der Kinder- und Jugendtheater wird gestärkt. Die freien Theater bauen ihre Kooperation untereinander und mit dem Staatstheater aus.

Literatur

Ziele

Das besondere Engagement und die Erfolge in der Kinder- und Jugendliteratur werden verstärkt und gesichert. Dazu gehört insbesondere ein neues, zeitgemäßes Profil für die KIBUM. Ziel muss sein, ein über die Region hinaus ausstrahlendes Ereignis zu etablieren. Die erfolgreiche Arbeit des Literaturbüros Oldenburg als regionales Kompetenzzentrum für die Gegenwartsliteratur und Autorenförderung wird fortgesetzt, soweit eine finanzielle Förderung durch Dritte in bisherigem Umfang gewährleistet ist. Zudem wird eine Zusammenarbeit mit den anderen Regionen Europas angestrebt.

Ausgangslagen und Strategien siehe Anhang Seite 20.

2.3 Neue Medien, Wissenschaft und Neue Technologien

Für die Zukunft des kulturellen Oberzentrums Oldenburg wird es von entscheidender Wichtigkeit sein, dass die neuesten Entwicklungen in Wissenschaft und Technologie rechtzeitig aufgegriffen und in kulturelle Aktivitäten umgesetzt werden.

Ziele

Die Film- und Medienszene Oldenburgs wird vernetzt und koordiniert, um die gewachsenen Aktivitäten zu bündeln und zu stärken. Großereignisse mit überregionaler Ausstrahlung (z.B. Filmfest

Oldenburg) profilieren die Stadt als regionales Medienzentrum. Es wird angestrebt, das Edith-Ruß-Haus für Medienkunst mit der Universität Oldenburg und dem Institut Offis zu einem Zentrum für Medienkunst und Medienpädagogik zur Entwicklung von Medienkompetenz und der Auseinandersetzung mit digitalen Welten weiter zu entwickeln.

Ausgangslage und Strategien siehe Anhang Seite 23

2.4 Architektur, Stadtentwicklung, Ökologie

Die städtische Kulturpolitik begleitet und unterstützt Ziele und Projekte der Stadtentwicklung, der Architektur und der Umweltgestaltung zur Entwicklung eines unverwechselbaren Stadtprofils und fördert die notwendige Diskussion um „Baukultur“.

Ziele

Interessierte aus Wirtschaft, Fachhochschulen, Universität und den Verbänden entwickeln gemeinsam Projekte zu Aspekten der Stadtentwicklung und zur Geschichte der Architektur und lebendiger Denkmalpflege. In enger Kooperation mit der Stadt, der Bauwirtschaft, den Architekten, den Fachhochschulen und der der Universität wird eine Zukunftsdiskussion auf hohem Niveau geführt, die sich in konkreten Planungen und Umsetzungen darstellen wird und Oldenburg zu einem profilierten Beispiel zukunftsweisender Stadtgestaltung macht.

Ausgangslage und Strategien siehe Anhang Seite 25

2.5 Kulturelle Bildung und kulturelle

Information

Kulturelle Bildung ist ein wichtiger Bestandteil einer umfassenden Persönlichkeitsbildung. Sie ist Voraussetzung für die aktive Teilnahme an unserer Gesellschaft. Insofern ist die Vermittlung kultureller Grundfertigkeiten zentrales Handlungsfeld kommunaler Kultur- und Bildungspolitik.

Ziele

In Oldenburg wird ein umfassender und ungehinderter Zugang zu Information und Wissen gewährleistet. Das Erlernen kultureller Grundfertigkeiten gehört in das Handlungsfeld kommunaler Kultur- und Bildungspolitik. Ein vernetztes, flächendeckendes und die unterschiedlichen Zielgruppen und Lern- und Lebensphasen berücksichtigendes Bildungsangebot wird sichergestellt. Dieses wird von einer Vielzahl von Institutionen wie der Volkshochschule, der Universität, der Musikschule, der Kunstschule, kirchlichen Einrichtungen, Kammern, Bibliotheken u. v. a. getragen, die insbesondere in bestehenden Einrichtungen, z. B. Schulen, bereitgehalten werden.

Kindertagesstätten, Schulen, Einrichtungen der Jugendhilfe und Kultureinrichtungen, auch in den Stadtteilen, entwickeln ein kulturelles Bildungsnetzwerk für Kinder und Jugendliche.
Ausgangslage und Strategien siehe Anhang Seite 26

2.6 Kulturmanagement

Ein effektives und zeitgemäßes Kulturmanagement ist in einer Phase der Neupositionierung der Kulturpolitik von entscheidender Bedeutung.

Ziele

Die kulturelle Grundversorgung wird aus öffentlichen Mitteln sichergestellt. Der Strukturwandel innerhalb der Kulturverwaltung weitergeführt. Angestrebt wird der Übergang von einer operativen zu einer strategischen Steuerung. Die Kulturverwaltung stellt sicher, dass alle Maßnahmen den in den Leitlinien beschriebenen Kriterien, insbesondere Qualität, Relevanz sowie Nachhaltigkeit, entsprechen. Zielvereinbarungs- und ausreichende Controlling-Systeme stellen intern und bei den externen Kulturakteuren Sicherheit hinsichtlich der Zielrealisierung und des wirtschaftlichen Handelns und insbesondere der kulturellen Wirksamkeit von Maßnahmen her. Im Rahmen der Leitlinien und Zielvereinbarungen handeln die Arbeitseinheiten und freien Träger eigenverantwortlich. Ein professionelles Marketing fördert die Wirksamkeit eines breiten und dynamischen Kulturangebotes.

Ausgangslage und Strategien siehe Anhang Seite 27

D. Leitlinien

1. Die Leitlinien im Überblick

1. Identität stiften und bewahren.
2. Kulturelle Vielfalt erhalten.
3. Kontinuität und Innovation, Tradition und Moderne verbinden.
4. Oldenburger Kulturangebote überregional profilieren, kulturelle Spitzenangebote durch Einbindung in Europäische Netzwerke fördern.
5. Bürgerschaftliches Engagement und Verantwortungspartnerschaft mit der Wirtschaft fördern. Verwaltung und Bürger arbeiten zusammen.
6. Kultur als wichtigen Bestandteil des Stadtmarketing und als Motor für wirtschaftliche Entwicklung begreifen.
7. Kulturelle Begegnungen mit fremden Kulturen fördern. Kulturelle Grundlagen für die Integration von Immigranten schaffen.
8. Orientierung geben für die Gestaltung einer humanen und lebendigen Stadt, die ihre gesellschaftliche, politische und ökologische Verantwortung wahrnimmt.
9. Kultur als Bestandteil zukunftsorientierter Kinder- und Jugendarbeit etablieren.
10. In Zusammenarbeit mit der Universität und den Fachhochschulen einen wichtigen Bildungsauftrag übernehmen, insbesondere in den Bereichen Neue Medien und Neue Technologien.
11. Die Kulturverwaltung stellt sicher, dass die in diesem Masterplan beschriebenen kulturpolitischen Ziele erreicht und weiterentwickelt werden.
12. Wirksame Kulturverwaltung benötigt transparente, klare Strukturen.

E. Anhang

1. Die Leitlinien im Einzelnen

1.1 Identität stiften und bewahren.

Kultur und Künste in Oldenburg prägen das unverwechselbare Stadtprofil und fördern Urbanität. Zugleich schaffen und sichern sie lokale und regionale Identität.

Geschichte, Kunst und Kultur sind wesentliche Grundlagen der Identitätsstiftung und tragen zum Zusammenhalt einer Gesellschaft bei. Die Besinnung auf das Eigene darf aber nicht zur Abgrenzung von anderen Kulturen führen.

1.2 Kulturelle Vielfalt erhalten.

Die Teilhabe an Kunst und Kultur ist eine wichtige Grundlage der Lebensqualität für alle Teile der Bevölkerung. Eine Kultur der Vielfalt muss Kulturangebote und aktive Mitgestaltungsmöglichkeiten für die unterschiedlichen Bedürfnisse, Milieus und soziale Schichten (Lebenswelten) bieten.

1.3 Kontinuität und Innovation, Tradition und Moderne verbinden.

Kulturelle Arbeit braucht belastbare Kontinuität. Die materiellen und strukturellen Grundlagen dafür sind im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel zu sichern, um Qualität dauerhaft zu erhalten. Dazu sind insbesondere alle Möglichkeiten der Einwerbung von Drittmitteln zu nutzen und zu fördern.

Nur aus der Tradition kann die Gegenwart Potenziale für die Zukunft entwickeln. Die Bewahrung der kulturellen Strukturen darf jedoch nicht allein die Handlungsmaxime der Kulturpolitik bestimmen. Bestehende Strukturen müssen neuen Anforderungen und Rahmenbedingungen permanent angepasst werden.

1.4 Oldenburger Kulturangebote überregional profilieren, kulturelle Spitzenangebote durch Einbindung in europäische Netzwerke fördern.

Denjenigen, die in Oldenburg kulturell und künstlerisch tätig sind, die kulturelle und künstlerische Leistungen erbringen, muss Gelegenheit und Anreiz gegeben werden, dies auf qualitativ höchstem Niveau zu tun, um damit national und international Anerkennung zu erhalten.

Hierfür ist eine enge Vernetzung und nach Möglichkeit Kooperation mit nationalen und europäischen Kulturinstitutionen erforderlich.

1.5 Bürgerschaftliches Engagement und Verantwortungspartnerschaft mit der Wirtschaft fördern. Verwaltung und Bürger arbeiten zusammen.

Oldenburg braucht ein abgestimmtes, gegenseitig respektiertes Miteinander von öffentlicher Kultur, freier Kultur bei Vereinen, Initiativen, künstlerischen Zusammenschlüssen und der Wirtschaft. Das Kulturamt muss die Kooperation und Vernetzung der Kulturträger und -anbieter aktiv fördern. Dies geschieht insbesondere durch Moderation im Rahmen der Ziele dieses Masterplanes.

Bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement muss gezielt für kulturelle Projekte aktiviert und unterstützt werden. Die kulturellen Aktivitäten von Unternehmen, Verbänden, Vereinen und Privatpersonen sollen soweit wie möglich mit den sonstigen kulturellen Aktivitäten im Sinne eines komplementären Angebots koordiniert sein.

1.6 Kultur als wichtigen Bestandteil des Stadtmarketing etablieren und als Motor für wirtschaftliche Entwicklung begreifen.

Neben Architektur, Sport und Freizeitgestaltung sind kulturelle Angebote ein wesentlicher Faktor für das Image, die Attraktivität und die Lebensqualität einer Stadt nach innen und außen. Kulturproduktion ist in der Informations- und Wissensgesellschaft ein zunehmend wichtiger Wirtschaftsbereich bzw. Wirtschaftsfaktor.

Kultur ist integraler Bestandteil von Stadtplanung, Stadtentwicklung und Tourismusförderung. Kulturförderung ist daher nachhaltige Wirtschaftsförderung und Standortförderung und somit unverzichtbarer Bestandteil für die Zukunftsfähigkeit Oldenburgs - auch in der Konkurrenz zu Bremen.

1.7 Kulturelle Begegnungen mit fremden Kulturen fördern. Kulturelle Grundlagen für die Integration von Immigranten schaffen.

Kulturelle Begegnungen und kultureller Austausch machen die Vielfalt der Kulturen, deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie die verschiedenen Lebenswelten erfahrbar. Dadurch entsteht die geistige

Offenheit, die Voraussetzung dafür ist, dass Menschen in Frieden miteinander leben können. Diese interkulturellen Kenntnisse und Erfahrungen sind sowohl für den europäischen Integrationsprozess als auch für die Integration von Immigranten in unsere Gesellschaft erforderlich.

Die Auseinandersetzung und Begegnung mit anderen Kulturen soll als gegenseitige Bereicherung erfahrbar werden.

1.8 Orientierung geben für die Gestaltung einer humanen und lebendigen Stadt, die ihre gesellschaftliche, politische und ökologische Verantwortung wahrnimmt.

Kultur in Oldenburg prägt das unverwechselbare Stadtprofil und fördert Urbanität. Die Auseinandersetzung mit gebauter und gestalteter Umwelt ist eine ständige kulturpolitische und städtebauliche Herausforderung. Sie stellt Identität, soziales Miteinander, Nachhaltigkeit und Ökonomie ins Zentrum ihrer Überlegungen. Eine wichtige Bedeutung kommt dabei dem Erhalt und der Gestaltung öffentlicher Räume zu.

Kulturelle Aktionen schaffen Freiräume für Kreativität und öffentlichen Diskurs. Im Rahmen von Planungsprozessen müssen wichtige gesellschaftliche Weichenstellungen durch kontroverse Diskussion vorbereitet werden. Kulturelle Institutionen können dafür Aktionsräume schaffen.

1.9 Kultur als Bestandteil zukunftsorientierter Kinder- und Jugendarbeit etablieren.

Für Kinder und Jugendliche sind kulturelle Bildung, die Entwicklung kreativen Potenzials und die Erfahrung gemeinschaftlichen Handelns in kulturellen Prozessen wichtig auf ihrem Weg zu einem sinnerfüllten Leben. Angebote in den Bereichen Kunst- und Museumspädagogik, Musikerziehung und Entwicklung von Lese- und Informationskompetenz sollen insbesondere für junge Menschen ausgebaut werden. Sie sind eine Investition in die Zukunft und dienen der Werteorientierung. Durch eine Verzahnung von Schule, Jugendhilfe und Kultur muss ein strukturell abgesichertes Netzwerk und eine dezentrale sozialräumliche Organisation aufgebaut werden, die kulturelle Bildung überhaupt erst möglich macht. Schwerpunkte dieser Aktivitäten müssen in sozialen Brennpunkten und Bereichen mit hohem Immigranten-Anteil gesetzt werden.

1.10 In Zusammenarbeit mit der Universität und den Fachhochschulen einen wichtigen Bildungsauftrag übernehmen, insbesondere in den Bereichen Neue Medien und Neue Technologien.

Kulturelle Bildung vermittelt Orientierungswissen und Schlüsselkompetenzen wie Innovations- und Handlungsfähigkeit in einer komplexer werdenden Welt. Kulturelle Bildung ist Voraussetzung für die Entwicklung sozialer und kreativer Kompetenzen und als lebenslanger Prozess anzusehen. Die Aneignung von und die Auseinandersetzung mit kultureller Bildung werden wegen ihrer wachsenden Bedeutung für eine zukunftsfähige Gesellschaft in Zusammenarbeit mit Trägern des Bildungssystems (Universität, Fachhochschulen, Volkshochschule etc.) über die Schulbildung hinaus in allen Altersklassen gefördert. Das Verständnis und die Einübung in neue Kulturtechniken und neue Technologien und deren Nutzbarmachung für die verschiedenen Lebensbereiche stehen dabei im Vordergrund des erkenntnisleitenden und praxisorientierten Interesses.

1.11 Die Kulturverwaltung stellt sicher, dass die in diesem Masterplan beschriebenen kulturpolitischen Ziele erreicht und weiterentwickelt werden.

Strategische Zielvorgaben, Masterplan, mittelfristige Planung, Zielvereinbarungen und Ressourcenverteilung werden in einem transparenten, von der Kulturverwaltung auf der Grundlage des Masterplanes moderierten Verfahrens entwickelt und verabredet. Die Kulturverwaltung trägt auch dafür Sorge, dass alle Maßnahmen den beschriebenen Kriterien (Qualität, Relevanz, Nachhaltigkeit) entsprechen.

Alle Beteiligten stellen sicher, dass ein kontinuierliches Monitoring, Controlling und eine aussagekräftige Berichterstattung erfolgen.

1.12 Wirksame Kulturverwaltung benötigt transparente, klare Strukturen

Um die Ziele städtischer Kulturpolitik zu erreichen, müssen die Strukturen und Verfahren der Kulturverwaltung ständig den sich ändernden Rahmenbedingungen angepasst werden. Insbesondere geeignete Rechtsformen, Entbürokratisierung und

Organisationsentwicklung ermöglichen flexible Arbeitsbedingungen und Eigenverantwortung. Dies umfasst auch ein zeitgemäßes Kulturmarketing.

Für die Kooperation mit freien Trägern der Kultur und der Wirtschaft werden geeignete Grundsätze, Verfahren und Instrumente entwickelt.

2. Ausgangslagen und Strategien in den Handlungsfeldern

2.1 Kulturelles Gedächtnis, Geschichtskultur, Museen und Sammlungen

Ausgangslage

Die Beschäftigung mit Geschichte, Kunst, Kultur und Umwelt wird in Oldenburg in großer Bandbreite betrieben. Das Spektrum reicht von privaten Initiativen bis zu unterschiedlichen Formen der Aufarbeitung, Publikation und Präsentation historischer und gegenwartsbezogener Themen in öffentlichen Einrichtungen und Vereinen. Dazu ergänzend wird in den Museen die Geschichte der Stadt und Region in Dauerausstellungen und wechselnden Präsentationen gezeigt. Staatsarchiv und Stadtarchiv sind ebenfalls mit Ausstellungen, Vortrags- und Publikationsreihen aktiv. Der Landesverein und die Oldenburgische Landschaft fördern historische Forschung und die Vermittlung regionaler Geschichte. Werkstattfilm, das Zentrum für Frauengeschichte, der Verein Internationales Fluchtmuseum, das Landesamt für Denkmalpflege, Seminare und Institute der Universität, Bürgervereine u.a. arbeiten Stadt- und Regionalgeschichte auf. Das Landesmuseum für Natur und Mensch, Universität, Naturschutzverbände und Umweltinitiative schärfen die Sensibilität für das historisch gewachsene und sich verändernde Verhältnis von Mensch und Umwelt. Die Förderung der Initiativen und Aktivitäten ist im Sinne der kulturellen Grundversorgung unverzichtbare öffentliche Aufgabe.

Durch Ressourcenbündelung und Kooperationen wurde bereits über die Stadtgrenzen hinaus die Aufmerksamkeit für historische Themen geweckt. Materielle Voraussetzungen für diese umfangreiche Beschäftigung mit historischen Entwicklungen und Zeitgeschichte sind die umfangreichen Sammlungen der Oldenburger Museen und Archive, öffentlicher Einrichtungen und privater Sammler.

Strategien

Im Vordergrund steht hier die Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen den Museen und Sammlungen sowie eine enge Kooperation mit anderen kulturellen Organisationen, die sich für das kulturelle Erbe verantwortlich fühlen und in diesem Bereich gute und grundlegende Arbeit leisten, z.B. Archive, die Oldenburgische Landschaft, Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde e.V., u. a. m. Voraussetzung für eine enge Kooperation und Absprache ist eine Veränderung der rechtlichen Struktur der Einrichtungen des Landes und der Stadt, die diese flexibler macht und Handlungsfreiheit schafft. Es sollte überlegt werden, mit der Universität ein „Institut für Regionalgeschichte“ zu gründen, um für Forschungsschwerpunkte Mittel aus der Wissenschaftsförderung zu erhalten. So könnten auch Mittel aus EU-Programmen akquiriert und gebündelt werden.

a.

Das Land hat seine Museen in einen Landesbetrieb umgewandelt. Für die städtischen Museen wird die Entwicklung eines Eigenbetriebs angestrebt. Zwischen den Betrieben werden die konzeptionellen

Leitlinien, die mittelfristige Planung und die jährlichen Projekte koordiniert und evtl. verbindliche Vereinbarungen abgeschlossen.

b.

Vom Stadtmuseum Oldenburg, Horst-Janssen-Museum Oldenburg, Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg und Landesmuseum für Natur und Mensch werden - in Koordination mit anderen Museen des Oldenburger Landes - abgestimmte Sammlungskonzepte entwickelt sowie Forschungsschwerpunkte festgelegt.

c.

Die Schwerpunkte sollen bei den Landesmuseen im Bereich der Landesgeschichte, Regionalgeschichte sowie der Kunst und Kulturgeschichte vor 1900 liegen, beim Stadtmuseum im Bereich der Stadtgeschichte und bürgerlicher Sammlungsstrategien des 20. Jahrhunderts angesiedelt sein.

d.

Die Oldenburgische Wirtschafts- und Sozialgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts soll in enger Zusammenarbeit mit den Schulen und der Universität, den Archiven und Bibliotheken sowie mit bürgerschaftlichem Engagement ein virtuelles „Haus der Oldenburgischen Geschichte“ konzipiert werden. Durch Vernetzung von Daten und Quellenmaterial über EDV, durch Einsatz moderner Medien, durch Aufbau begehrter Magazine, durch Entwicklung eines Kurs-, Lern-, Studien- und Forschungsangebots sollen Schüler, Jugendliche, Studenten, Erwachsene und Senioren in Projekten und Geschichtswerkstätten die Möglichkeit erhalten, sich intensiv mit der regionalen Geschichte auseinanderzusetzen. Eine Arbeitsgruppe für die Entwicklung der Konzeption, die auch ein Sponsoring-Konzept beinhaltet, wird eingerichtet.

e.

Das Stadtmuseum wird beauftragt, eine Ausstellungsreihe zu planen und mittelfristig in Abstimmung mit dem Landesmuseum für Natur und Mensch und dem Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte umzusetzen, die sich den Themen der Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, der Architektur und Stadtentwicklung sowie Mensch und Umwelt widmet, um die Sensibilisierung für die Oldenburger Stadtentwicklung und Stadtbaukultur zu wecken. Andere Themenfelder müssen demgegenüber bis auf weiteres im Stadtmuseum Oldenburg zurückstehen.

Eine enge Koordination mit anderen Kulturinstitutionen in Deutschland ist dabei anzustreben.

f.

Für den Einsatz neuer Darstellungs- und Vermittlungsformen erarbeiten alle Museen innerhalb von drei Jahren ein abgestimmtes Konzept. Die Vermittlungskonzepte sind mit der Museumspädagogik im Hinblick auf Brauchbarkeit und pädagogische Fundierung abzuklären. Parallel wird ein gemeinsamer Museumspädagogischer Dienst für alle Museen eingerichtet, wenn die dafür notwendigen Mittel während der Konzeptionsphase bei Wirtschaft und Sponsoren eingeworben werden können.

g.
Für die Magazinierung der Bestände wird, soweit notwendig, sinnvoll und finanzierbar, ein zentrales Magazin in frei werdenden, geeigneten Räumen von Schulen oder Bundeswehr eingerichtet. Vorbild soll das zentrale Magazin der Groninger Museen sein. Bei Interesse sollen auch die Umlandgemeinden beteiligt werden.

h.
Auf Basis der bestehenden Vorarbeiten und Überlegungen wird mit dem Aufbau eines digitalen Foto-Dokumentationsarchivs für alle Oldenburger Einrichtungen in Zusammenarbeit mit dem Museumsdorf Cloppenburg begonnen.

2.2 Bildende, darstellende und reproduzierende Künste

Städtische Kulturpolitik soll die Entwicklungen in den bildenden, darstellenden und reproduzierenden Künsten weder beeinflussen noch steuern. Sie kann aber Rahmenbedingungen herstellen, die es den Künstlern erleichtern, ihre Werke zu schaffen, vorzustellen, anzubieten, zu verkaufen und zu verwerten. Die Stadt Oldenburg wird sich mittelfristig darauf beschränken, nur unterstützend tätig zu werden.

Bildende Kunst

Ausgangslage

Oldenburg verfügt mit dem Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, dem Stadt- und dem Horst-Janssen-Museum über Kunstsammlungen von regionaler und überregionaler Bedeutung. Der Kunstverein und das Edith-Ruß-Haus für Medienkunst arbeiten erfolgreich mit Präsentationen international anerkannter aktueller Kunst. Verschiedene Ausstellungsorte und Kunstgalerien ergänzen die stetig wachsende Szene. Kunstvermittelnde Einrichtungen und Angebote zum kreativen künstlerischen Schaffen wie in der Kunstschule Klex, der Werkschule und der VHS sowie in Künstlervereinigungen, Ateliergemeinschaften und Künstlergruppen tragen zu einem aufgeschlossenen Klima für aktuelle Kunst bei.

Strategien

a.
Die städtischen Kunstsammlungen (Museum und Artothek), die seit Jahren wichtige Werke Oldenburger Künstlerinnen und Künstler für eine spätere Präsentation „Oldenburger Kunst des 20. Jahrhunderts“ zusammentragen und bewahren, werden im Rahmen der abgestimmten Sammlungskonzeptionen gepflegt. Die evtl. Erwerbungen sollen u. a. der Künstlerförderung dienen.

b.

Die vielfältigen Ausstellungsangebote, die Künstlerinnen und Künstler in Oldenburg von privater Seite (Banken, Versicherungen, Finanzberatungsunternehmen, GSG, Galerien, Kirchen etc.) haben, rechtfertigen einen zurückhaltenden Einsatz der Stadt. Sie wird sich deshalb mittelfristig darauf beschränken, künstlerische Positionen zu präsentieren, die von herausragender Qualität sind, dabei soll Platz für das Kritische, Spröde und Neue sein.

Neue Entwicklungen im Bereich der Medienkunst sollen im Arbeitsbereich des Edith-Ruß-Hauses ihre Ansprechpartner und Promoter finden.

c.

Wegen der Reduzierung der Ausstellungsmöglichkeiten für lokale und regionale Kunst im Stadtmuseum (s. o.) wird auf andere vorhandene Ausstellungsmöglichkeiten für Oldenburger Künstlerinnen und Künstler zurückgegriffen.

Musik

Ausgangslage

Vielfalt im professionellen und semiprofessionellen Bereich kennzeichnet die Musikszene in Oldenburg. Das Oldenburgische Staatsorchester, freie Komponisten, der Verein „oh-ton“, die Jazzmusikerinitiative, renommierte Jazz- und Populärmusiker sowie preisgekrönte Chöre offerieren differenzierte und qualifizierte Angebote im Bereich der klassischen, zeitgenössischen und der Populärmusik. Ergänzend dazu wirken Ausbildungsangebote der Musikschule und der Universität, sowie die Angebote, die von den in Oldenburg besonders wichtigen Kirchenmusikern vorgehalten werden. Besondere – in einigen Fällen internationale - Bedeutung kommt der Oldenburger Jazzszene zu.

Ergänzt wird die lebendige Szene durch eine große Anzahl von Veranstaltern im wirtschaftlichen und ehrenamtlichen Bereich, wie dem Verein der Musikfreunde, der Gemeinschaft der Freunde der Kammermusik e.V., der Folkinitiative, den binationalen Gesellschaften, dem Verein der Freunde der Oldenburger Ratsmusik, dem Oldenburger Kunstverein und anderen. Angebote von Einrichtungen wie dem Jazzclub Alluvium, dem Cadillac, dem Alhambra, der Kulturetage, dem Kulturzentrum PFL, aber auch den Musikkneipen und Diskotheken runden das Programm ab.

Das Bildungsangebot der Universität und der städtischen Musikschule sowie der freien Anbieter hat in den vergangenen Jahren zu einer vorher nie gekannten Präsenz des öffentlichen Musizierens geführt. Diese wird noch gesteigert durch die Vielzahl von Chören, Schul- und Laienorchestern, in denen Bürgerinnen und Bürger das Musizieren als Freizeitbeschäftigung und Ausdruck eines persönlichen Lebensgefühls wahrnehmen und vermitteln.

Strategien

- a.
Das neue Konzept der städtischen Musikschule stärkt die Einnahmesituation und sichert dauerhaft Qualität, Angebotsvielfalt, Wettbewerbsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit.
- b.
Überregional anerkannte und wirksame Bereiche, insbesondere Neue Musik und Jazz, sollen als besondere Leistungsfelder auch durch Auftrittsmöglichkeiten gefördert werden. Musikalischen Neuentwicklungen wird die notwendige Unterstützung gewährt.
- c.
Öffentliche, institutionelle und private Anbieter stimmen ihre Angebote aufeinander ab und bauen die vorhandenen Kooperationsansätze weiter aus, um eine Vielfalt von musikalischen Darbietungen zu gewährleisten. Sie bieten sowohl professionellen Künstlerinnen und Künstlern als auch den Laieninterpreten die Möglichkeit zur Präsentation.
- d.
Die Kulturverwaltung wird sich dafür einsetzen, dass durch Verantwortungspartnerschaft mit der Wirtschaft und geeignetes Marketing musikalische Spitzenleistungen Unterstützung und Anerkennung finden.

Darstellende Kunst

Ausgangslage

Das Oldenburgische Staatstheater ist der zentrale Ort darstellender Kunst in der Stadt. Seine Rolle im Kulturleben der Stadt wurde durch die Errichtung des Kleinen Hauses gestärkt.

Die Theaterszene der Stadt hat sich parallel dazu in den vergangenen Jahren deutlich umstrukturiert und erweitert. Die Kulturretage präsentiert ein vielfältiges Programm auch an Theateraufführungen. Das international renommierte Figurentheater „Laboratorium“, das „theater hof/19“ und das „Theater Wrede“, die „August-Hinrichs-Bühne“ sowie die Aktivitäten des Universitätstheaters und weiterer freier Veranstalter bieten ein bunt gemischtes Programm - auch mit Gastspielbetrieb, das unterschiedliche Zielgruppen erreicht.

Strategien

- a.
Die Möglichkeiten regionaler Zusammenarbeit sind auszuloten und zu nutzen. Begrenzte Ressourcen dürfen nicht zu Qualitätsverlust führen. Daher muss durch Nutzung aller Potentiale der Region Konzepte entwickelt werden, die nach Möglichkeit sowohl Qualität und das derzeitige Spektrum aufrecht erhalten.

b.
Im Bereich der Theater wird die Stadt einen Schwerpunkt im Bereich des Kinder- und Jugendtheaters setzen.

c.
Die Entwicklung einer Konzeption und eine enge Zusammenarbeit sowohl mit den freien Theatern als auch zwischen diesen und dem Staatstheater ist unter Moderation des Kulturamtes und des Landes sicherzustellen.

Literatur

Ausgangslage

Die Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse (KIBUM), organisiert in Kooperation von Stadt, Universität und Volkshochschule, ist ein national anerkanntes Ereignis. Der renommierte Oldenburger Kinder- und Jugendbuchpreis sowie die Forschungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur der Carl von Ossietzky Universität spiegeln die erfolgreiche Arbeit in der Kinder- und Jugendliteratur wider.

Die Literaturszene in Oldenburg ist bislang kaum von festen Strukturen gekennzeichnet. Literaturvermittlung findet in zahlreichen Einzelveranstaltungen der Bibliotheken, des Kunstvereins, der Museen und etlicher freier Veranstalter statt. Mit dem Literaturbüro Oldenburg ist vor einigen Jahren in Zusammenarbeit mit dem Land Niedersachsen eine Einrichtung entstanden, die sich einerseits explizit der Literaturvermittlung verschrieben hat und sich andererseits eine Struktur zur Autorenberatung und –förderung geschaffen hat.

Eine ausgeprägte Szene von Autorinnen und Autoren, die außerhalb der Bahnen wissenschaftlicher Literatur literarisches Renommee vorweisen kann, ist zurzeit nicht vorhanden.

Strategien

a.
Das Konzept der Kinder- und Jugendbuchmesse (KIBUM) wird überprüft. Diese, für Kinder und Jugendliche auch überlokal wichtige Veranstaltung, soll auch in Zukunft unter Einbeziehung neuer Entwicklungen dauerhaft gesichert werden, muss aber noch deutlicher überregionale Publikationen und Experten erreichen. Ein intensiver Erfahrungsaustausch mit anderen Buchmessen soll die Oldenburger Veranstaltung in einen größeren Diskussionszusammenhang einbinden.

b.
Die erfolgreiche Arbeit des Literaturbüros als regionales Kompetenzzentrum für Literatur wird nach Möglichkeit fortgesetzt, eine Zusammenarbeit mit anderen Regionen angestrebt.

2.3 Neue Medien, Wissenschaft und Neue Technologien

Für die Zukunft des kulturellen Oberzentrums Oldenburg wird es von entscheidender Wichtigkeit sein, dass die neuesten Entwicklungen in den Bereichen Film, Neue Medien, Wissenschaft und Technologie rechtzeitig aufgegriffen und in kulturelle Aktivitäten und Angebote für die breite Bevölkerung umgesetzt werden. Hier liegen die besonderen Entwicklungspotenziale einer vorausschauenden Kulturpolitik.

Ausgangslage

In der Stadt Oldenburg hat in den vergangenen Jahren eine intensive Entwicklung im Bereich Film und Neue Medien stattgefunden. Für das steigende Publikumsinteresse ist die Entwicklung des Filmfestivals zu einem überregionalen Ereignis ein bezeichnendes und positives Beispiel. Der Sender „O1“ und die Kunstschule Klex bieten den Erwerb von Medienkompetenz und selbst organisierte öffentliche Medienarbeit an.

An verschiedenen Stellen gibt es Ansätze zur Dokumentation und Archivierung der regionalen Film- und Kinogeschichte. Dabei spielt auch die Carl von Ossietzky Universität und ihre Fakultät III mit dem Institut „Kunst und Medien“ eine maßgebliche Rolle. Der Verein Werkstattfilm hat ein umfangreiches Filmarchiv aufgebaut.

Mit der Eröffnung des Edith-Ruß-Haus für Medienkunst im Jahre 2000 haben die Aktivitäten im Bereich Medienkunst einen Kristallisationspunkt gefunden. Überregional und international anerkannte Präsentationen von Medienkunst, Workshops und Stipendien mit internationaler Beteiligung, medienpädagogische Projekte und weltweite Präsenz über das Internet schufen hier einen einmaligen Ort der Auseinandersetzung mit den Neuen Medien und digitalen Welten.

Durch die Entwicklung in der Universität und den Fachhochschulen haben sich wissenschaftliche Kompetenzzentren von internationalem Rang etabliert. Sie fungieren als Leuchttürme der Wissenschaften und als Impulsgeber für den Wissenstransfer in Stadt und Region. Zudem sind sie vielfältig durch Kooperationen mit den Kulturinstitutionen verflochten.

Strategien

a.

Die Entwicklung des Filmfestivals zu einem überregionalen Ereignis soll fortgesetzt werden. Allerdings ist hier vor allem das private Engagement gefordert.

b.

Es wird angestrebt, das Edith-Ruß-Haus für Medienkunst zu einem Zentrum zu entwickeln, das über die Vermittlung von Medienkunst hinaus Schwerpunkte in den zentralen Bereichen der Medienpädagogik, der Vermittlung von Medienkompetenz und der Auseinandersetzung mit den Problemen der Digitalisierung in allen Lebensbereichen entwickelt.

Hier können auch Elemente Neuer Musik angeschlossen werden. Die Kunstschule Klex wird in den Prozess der Vermittlung von Medienkompetenz eingebunden.

In enger Kooperation mit der Universität und Offis soll sich das Haus zu einer Schnittstelle zwischen wissenschaftlicher Forschung an der Universität sowie Vermittlung und Präsentation von Anwendungen in Kunst, Alltagswelt und Wirtschaft entwickeln. Dies kann zum Beispiel durch Vortragsreihen und Demonstrationen geschehen, die dem Wissenstransfer dienen oder diesen erkennbar machen.

c.
Die Bibliotheken sollen die Vermittlung von Medienkompetenz als Teil der Informationskompetenz zu einem Schwerpunkt ihrer Arbeit entwickeln.

d.
In einem Diskussionsprozess zwischen dem Kulturdezernat der Stadt, der Universität, der Fachhochschulen, den Fachschulen und den Berufsschulen, der IHK und interessierten Unternehmen soll ein zweiter Weg gefunden werden, wie Forschung und Wissenschaft, Anwendungen wissenschaftlicher Forschung in der Wirtschaft und neue Technologien der Industrie der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt und vermittelt werden können. Vorstellbar ist ein „Bürgerforum für Wissenschaft, Technologie und ihre Anwendungsbereiche in einer modernen Gesellschaft“. Zielrichtung soll die Profilierung Oldenburgs als Stadt des Hightech und der Wissenschaft sein, in der wissenschaftliche Forschungsergebnisse auch im praktischen Handeln und der städtischen Entwicklung Berücksichtigung finden und im Hinblick auf nachhaltige Zukunftssicherung diskutiert werden.

2.4 Architektur, Stadtentwicklung, Ökologie

Diskussionen über gebaute Umwelt, ihre gestalterischen und emotionalen Qualitäten, ihre Bedeutung für die Entwicklung der sozialen Verhältnisse sowie über Grundsätze der Stadtentwicklung unter Aspekten der Kulturentwicklung haben in der jüngeren Vergangenheit der Kulturpolitik kaum eine Rolle gespielt. Eine Verzahnung von Stadtentwicklung, Umweltgestaltung und Kulturentwicklung ist unverzichtbar, um zu einem unverwechselbaren Stadtbild und Image zu gelangen.

Ausgangslage

In Oldenburg war die Auseinandersetzung mit historischer und zeitgenössischer Architektur, Stadtentwicklung und Ökologie stets ein Thema von potentiellen öffentlichem Interesse, welches zumeist in den fachlich interessierten Gruppen von Architekten, Planern und engagierten Lehrern an den Fachhochschulen geführt wurde. Die Debatten waren aber häufig auf gerade anstehende tagespolitische Entscheidungen ausgerichtet. Grundsätzliche Fragen von Architektur im städtischen Raum und zukünftiger Stadtentwicklung konnten selten konstanteres öffentliches Interesse erreichen. Aktivitäten der Bauverwaltung, des Oldenburgischen Architekten- und

Ingenieursvereins (AIV), der Oldenburgischen Landesbank (OLB), der Oldenburg Bau- und Wohngesellschaft mbH (GSG) und anderer Verbände und Wirtschaftsunternehmen verlangen eine kulturpolitische Unterstützung und einen breiten, gesellschaftlichen Diskurs, um die Ziele erfolgreich vertreten zu können.

Strategien

a.

Durch eine Ausstellungsreihe, die von den Museen in Oldenburg in Abstimmung und in Kooperation mit anderen Institutionen durchgeführt wird, soll mittelfristig für die Geschichte und die Qualitäten der Stadtentwicklung und der Architektur in Oldenburg sensibilisiert und Verständnis geschaffen werden. Dabei sollen auch Probleme negativer ökologischer Auswirkungen von Planungsprozessen in der Vergangenheit berücksichtigt werden, um Verständnis für erhaltenswerte Strukturen und für nachhaltiges Handeln zu schaffen.

2.5 Kulturelle Bildung und kulturelle Information.

Kulturarbeit ist immer auch Bildungsarbeit. Kultur, Bildung und Kommunikation beziehen sich auf alle Aspekte menschlichen Daseins. Kunst, Kultur und Bildung sind untrennbar miteinander verbunden und haben ihren gemeinsamen Bezugspunkt in der humanen Gestaltung des Lebens, die eine Vielfalt von Qualifikationen und Kompetenzen voraussetzt.

Ausgangslage

Die Bereitstellung eines Bildungs- und Informationsangebotes über das staatliche Bildungssystem hinaus wird zur Zeit in der Stadt Oldenburg von einer Vielzahl unterschiedlicher Träger und Einrichtungen geleistet, das Angebot jedoch nur teilweise koordiniert. Den durch neue Informations- und Kommunikationstechnologien veränderten Ansprüchen an Informationsbereitstellung und Wissensvermittlung wird bisher eher unzureichend Rechnung getragen. Die bestehende Grundversorgung vermittelt notwendige Schlüsselqualifikationen wie Lesekompetenz, soziale Kompetenz, musische und kulturelle Bildung.

Strategien

a.

Bibliotheken und Einrichtungen der Informationsvermittlung sichern den demokratischen Zugang zu qualitätvollen Informationen und garantieren die effiziente Organisation der Weitergabe. Sie unterstützen das Erlernen kultureller Grundfertigkeiten, insbesondere die der Lese-, Informations- und Medienkompetenz.

Kulturelle Bildung im Medienzeitalter bedingt neben dem Erwerb spezieller Kompetenzen auch die Bereitstellung öffentlicher Zugänge zu weltweiten Quellen der Information. Ein bedarfsgerechtes Angebot

verbunden mit professioneller Unterstützung bei der Informationssuche ist Aufgabe aller Oldenburger Bibliotheken. Fachhochschul-, Landes-, Stadt- und Universitätsbibliothek wollen mit dem Gemeinschaftsprojekt „Angebote Oldenburger Bibliotheken für Schulen“ in diesem Sinne die Informations- und Serviceangebote für Schülerinnen und Schüler und Multiplikatoren nachhaltig verbessern.

b.
Ein lokales kulturelles Netzwerk im Bereich der kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche wird aufgebaut und wird eine Schnittstellenfunktion in den Bereichen Kultur, Bildung und Jugendarbeit darstellen. Unter Nutzung von Synergieeffekten können bestehende Kultur- und Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche neue Konzepte entwickeln.

Potenzielle Partner sind u. a. die Kindertagestätten, Allgemein bildende Schulen, Einrichtungen der Jugendhilfe und Kultureinrichtungen.

c.
Neben einem kulturellen Miteinander kann die aktive Integration von Immigranten durch gesellschaftliche Teilhabe gefördert werden. Im Bereich der Förderung der Sprach- und Lesefähigkeit und der musischen Bildung, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, ergeben sich unterschiedliche Anknüpfungspunkte. In einem ersten Schritt wird dafür ein Konzept erarbeitet werden.

d.
Die intensive Auseinandersetzung mit fremden Kulturen soll auch den Oldenburger Kultureinrichtungen durch interkulturelles Lernen neue Themen und Handlungsfelder eröffnen. Die verschiedenen Sparten sind aufgefordert, dazu Projekte zu entwickeln.

2.6 Kulturmanagement

Ausgangslage

Die Kulturarbeit bis um die Mitte der neunziger Jahre konzentrierte sich, den damaligen Paradigmen folgend, in erster Linie auf die strukturelle Fortentwicklung des bestehenden Leistungsspektrums. So wurde z.B. zu Beginn des Jahrzehnts der Umzug der Brücke der Nationen in das Kulturzentrum PFL abgeschlossen, die Realisierung des Horst-Janssen-Museum und des Edith-Russ-Haus für Medienkunst eingeleitet. Die Arbeit externer Kulturinstitutionen wurde ausgebaut und vertraglich abgesichert.

Die vergangenen Jahre standen im Zeichen von Strukturveränderungen, ausgelöst vor allem durch finanzielle Sparzwänge, Reformschritten innerhalb der Stadtverwaltung folgend. Trotz Mittelkürzungen und Personalreduzierungen mussten Ressourcen für die inhaltliche Arbeit erhalten bleiben. Für die Veranstaltungsarbeit der Kulturverwaltung galt nunmehr das Prinzip der Subsidiarität. Etablierte Veranstaltungen wie der Kultursommer oder der Töpfermarkt wurden ausgelagert.

Strategien

Vielfalt und Substanz der Kultur in Zeiten strikter Haushaltskonsolidierung zu erhalten und dennoch Möglichkeiten für die Erprobung neuer Ideen und die Anpassung an die neuen Herausforderungen zu schaffen, ist die vordringliche Aufgabe der Kulturverwaltung. Um diese zu erreichen, und um die Ziele des Masterplans zu realisieren, gelten folgende Grundsätze:

a.

Für jeden Bereich bzw. Akteur der Kulturverwaltung wird eine mittelfristige Planung auf der Grundlage des Masterplanes beschrieben. Diese mittelfristige Planung beschreibt die Leistung, die im Rahmen des bewilligten Budgets von der Kulturverwaltung erbracht wird. Weiterhin ist sie Grundlage für Zielvereinbarungen zwischen Kulturdezernat und Kulturamt sowie den nachfolgenden Arbeitseinheiten und Zielebenen. Die mittelfristige Planung und die vereinbarten Jahresziele bilden die Grundlage für das Handeln der jeweiligen Arbeitseinheiten.

b.

Durch ein geeignetes Instrumentarium wird sichergestellt, dass ein kontinuierliches Monitoring, Controlling und eine aussagekräftige Berichterstattung und ein Jahresabgleich (Grad der Zielerreichung) erfolgen.

c.

Für die Fachbereiche „Bildende Kunst“, „Neue Medien“ und ggf. weitere Fachbereiche werden Beiräte gebildet, die beratend und empfehlend tätig sind.

d.

Kooperationen zwischen der Kulturverwaltung und anderen Kulturinstitutionen sowie Koproduktionen werden, sofern dies zu einem inhaltlichen und/oder wirtschaftlichen Mehrwert beiträgt, angestrebt.

e.

Die Kulturverwaltung hat einen budgetierten Jahreshaushalt. Eine größtmögliche Flexibilisierung des Haushaltsvollzuges soll im Rahmen der geltenden Gesetze erfolgen.

f.

Für die freien Träger der Kultur gelten, soweit sie von der Stadt Oldenburg wesentlich gefördert werden, grundsätzlich die gleichen Grundsätze wie für die eigenen Arbeitseinheiten sowie die inhaltlichen Ziele, die in diesem Masterplan beschrieben sind. Diese Grundsätze sind Bestandteil der Zielvereinbarungen. Verträge und Vereinbarungen können für die Dauer von drei Jahren geschlossen werden. Enthalten sein wird in diesem Fall eine Klausel, die im Falle eines kritischen Haushaltes, der für ein Jahr aufgestellt wird, eine entsprechende Anpassungsmöglichkeit vorsieht, um so das Annuitätsprinzip zu wahren.